

Frankfurter Rundschau 17.10.07

Ruhelos zwischen Stahlstützen

Die „Winterreise“ der
Kammeroper Frankfurt

Von Bernhard Uske

Franz Schubert auf Naxos – die „Winterreise“ in der leeren Fabrikationshalle der Frankfurter Naxos-Union in der Wittelsbacher Allee. Das ist ein guter Ort für gegungene Hoffnungslosigkeit, und Rainer Pudenz hat ihn mit Mitgliedern seiner Kammeroper jetzt trefflich genutzt. Der Wanderer, der seinen verlorenen Ambitionen nachsingt, passte hervorragend in die Stahlstützen-Allee der Naxos-Halle, an deren einem Ende sich Johannes M. Kösters in Front der offenen Raumflucht aufhält. Ein drehbares, mallängs, mal quer stehendes, hohes, mauerartiges Gebilde mit der graffitiartigen Zeichnung eines abstrahierten weiblichen Unterleibs bemalt, ist an diesem Abend das einzige nennenswerte Bühnenattribut.

Kösters ist ein düsterer Wanderer-Sänger in einem langen Mantel mit Hut, später auch mit Wanderstab wie Wotan, der Heimat- und Ruhe-lose. Eine Art alter ego, Muse und Schimäre seines vergeblichen und verflossenen Lebens, ist die Sopranistin Dzuna Kalnina: kühl und in einem schwebenden hellen Kostüm wie die andere Hälfte einer zerrissenen Seele.

**Auf Naxos:
Zwei Hälften
einer Seele**

Sehr ruhig, konzentriert und ohne regisseurliche Mätzchen, ganz der gepressten Dramatik im Inneren der Lieder gemäß, läuft das Geschehen ab. Sehr genau und ständig wechselnd beleuchtet. Schöne Schattenwirkungen, die durch die Körperkonstellationen auf der hellen Leinwand des Mauer- und Hürdenelements in Verbindung mit dem dominanten Graffiti entstehen, bieten den Bezugsrahmen für Assoziationen. Alles das geschieht ohne Aufdringlichkeit und immer wie organisch aus dem Gesangs- und Bewegungsprozess des Liedzyklus hervorgehend.

Sieben Mal sind zwischen die 24 Schubert-Lieder Gesangsstücke Andrea Cavallaris gestellt, die von Dzuna Kalnina vorgetragen werden. Eine an die Diktion der Zweiten Wiener Schule erinnernde Gestaltung von Fragmenten der Liedtexte Wilhelm Müllers, die vor- und nachher jeweils bei Schubert im Zusammenhang auftauchen. Die hier in Uraufführung gegebenen Cavallari-Lieder weiten, aber sprengen nicht die Perspektiven der Schubert'schen „Winterreise“.

Beachtlich ist die sängerische Leistung Johannes M. Kösters' – trotz unüberhörbarer Indisposition. Die schöne Stimme traf in ihrer brüchigen Tagesform das Thema hervorragend. Dzuna Kalnina sang pointiert und mit großer Disziplin die Cavallari-Stücke. Exzellent das Klavierspiel Gregorio Nardis, souverän die Bratschistin Ada Meinich.

Wiederaufnahme im Frühjahr geplant.